

XIX.GP-NR
Nr. 685 1J
1995-03-09

ANFRAGE

der Abgeordneten Dipl.Ing. Dr. Keppelmüller
und Genossen
an die Bundesministerin für Gesundheit und Konsumentenschutz
betreffend Krebsmittel "Ukrain"

Vor einiger Zeit konnte man in einer österreichischen Tageszeitung von einem Krebswundermittel und dessen Erfinder lesen.

Danach kam vor ca. 20 Jahren der Chemiker Dr. Jaroslav Nowicky aus der Ukraine nach Österreich. Bereits damals hatte Dr. Nowicky eine Formel für ein Krebsmittel entwickelt. Basis für die Essenz dieses Krebsmittel ist das Schöllkraut. Das daraus gewonnene Medikament heißt "Ukrain" und soll nur Krebszellen, nicht jedoch gesunde Zellen angreifen. Es stärke vor allem das Immunsystem und Nebenwirkungen gäbe es kaum. Diese Feststellungen wären auch bereits in zahlreichen internationalen Publikationen nachgewiesen.

Auch soll durch dieses Mittel bereits einigen Patienten geholfen worden sein, welche unter Zuhilfenahme dieses Medikamentes ihre Krebserkrankung überwinden konnten. Laut Tageszeitung wurde eine Zulassung dieses Medikaments vom Gesundheitsministerium bereits mehrmals wegen läppischer Formfehler abgewiesen. Derzeit darf dieses Mittel in Österreich speziell nur für Forschungszwecke verwendet werden.

Aufgrund dieser Tatsachen stellen die unterzeichneten Abgeordneten an die Bundesministerin für Gesundheit und Konsumentenschutz nachstehende

Anfrage:

1. Entspricht es den Tatsachen, daß Prof. Nowicky bereits mehrmals die Zulassung des Mittel "Ukrain" beantragt hat?
2. Wurden diese Anträge bisher abgelehnt? Wenn ja, aus welchen Gründen?
3. Entspricht es den Tatsachen, daß Pharmafirmen die Zulassung dieses Medikaments verhindern wollen?

4. Sehen Sie Möglichkeiten, an österreichischen Kliniken dieses Medikament klinisch zu testen?
5. Was werden Sie unternehmen, um eine genaue Prüfung dieses Mittels zu veranlassen?
6. Können Sie sich vorstellen, bei einem positiven Abschluß der Prüfung dieses Mittel auch auf dem Pharmamarkt zuzulassen?
7. Haben Sie von der Einsetzung dieses Medikamentes bei Patienten und deren positives Ansprechen auf dieses Mittel gewußt?

Technik
Mittl.
V. 21.6.6

● Mediziner bestätigen hohe Wirksamkeit des Medikaments

Der seinerzeitige Bundeskanzler Kreisky brachte

Dr. Jaroslav Nowicky aus Wien hat ein Mittel entdeckt, das bei Krebskranken unglaubliche Wirkungen zeigt. Patienten, die es schon bekommen durften, danken Gott dafür. Nur das Gesundheitsministerium boykottiert den Wissenschaftler.

Am Samstagabend gab es in Wien eine Feier. Dipl.-Ing. Dr. Jaroslav Nowicky (57) zelebrierte 20 Jahre in Österreich. Er war bestens aufgelegt und sprach von seinem Krebsmittel „Ukraïn“ mit ungebrochenem Enthusiasmus. Direkt ein Wunder nach all den Prügeln, die man ihm hier schon vor die Füße geworfen hat.

Vor zwanzig Jahren war der Chemiker aus der Ukraine mit Bruno Kreis-

ky's Hilfe nach Österreich gekommen. In seinem Koffer hatte Jaroslav Nowicky die Formel für ein Mittel gegen Krebs.

Die Basis für die Essenz liefert das Schöllkraut, das schon Albrecht Dürer aus Dankbarkeit, weil es ihm geholfen hatte, verewigte.

„Ich bin zufällig aufs Schöllkraut gestoßen“, so Dr. Nowicky, „als mein Bruder an Krebs erkrankte und ich ihn mit Hilfe eines Kräuterweibleins heilen konnte.“

Seither ließ sich Jaroslav Nowicky nicht von seiner Mission abbringen. „Mir hat ein amerikanischer Pharmakonzern 100 Millionen Dollar für mein Patent geboten. Ich war damals arm wie eine Kirchenmaus. Aber man hätte es

Dr. Jaroslav Nowicky nach Wien ● Geheilte Patienten danken Gott

verschwinden lassen ...“

„Ukraïn“, wie das Medikament heißt, greift nur Krebs-, aber keine gesunden Zellen an. Und es stärkt vor allem das Immunsystem eklatant. Nebenwirkungen gibt es kaum.

Und das ist in zahlreichen internationalen Publikationen nachgewiesen. Dr. Nowicky wurde im Ausland oft geehrt.

In Österreich allerdings gibt's eine zähe Riege gegen den Wissenschaftler, angeführt vom Gesundheitsministerium. Etwas, das ein Kollege vom Wissenschaftsministerium nicht verstehen

VON MIRIAM BERGER

kann. Sektionschef Dr. Norbert Rozsenich hat Dr. Nowicky die Weiterforschung ermöglicht. „Aber wann immer der im Gesundheitsministerium um Zulassung des Ukraïn eingereicht hat, ist sein Antrag wegen läppischer Formfehler abgewiesen worden“, erklärt Dr. Rozsenich. Man wollte erst das Ergebnis eines klinischen Versuchs

vorliegen haben. Aber keiner der österreichischen Klinikvorstände war bereit, den zu machen. Bis heute darf das Mittel offiziell nur „zu Forschungszwecken“ verwendet werden. „Ich bin den Pharmafirmen ein Dorn im Auge“, weiß der

„Den Pharmafirmen ein Dorn im Auge ...“

Erfinder, der sein Mittel im Ein-Mann-Betrieb herstellt, „mit Ukraïn kann man halt nicht soviel Profit machen, wie mit Chemotherapie.“

Dr. Nowicky hat schon einiges erlebt. Völlig ungerechtfertigte Delogierung aus seiner Wohnung, Klage des Magistrates wegen Übertretung des Arzneimittelgesetzes. Den Prozeß hat er beim Verwaltungsgericht gewonnen.

Gewonnen hat er auch schon bei einigen Ärzten zum Vorteil ihrer Patienten. Hedwig Jakob (70) aus Wien ist eine davon. Vor sechs Jahren wurde ihr ein kindskopfgroßer Tumor aus dem Darm operiert. Die

Nachbehandlung erfolgte mit Ukraine. Der damals Todgeweihten geht es mittlerweile bestens. Theresia Micheler (54) aus Reichenau (NÖ) hatte Eierstockkrebs mit Metastasen. Nach Ukraine ist der Befund heute „unauffällig.“

Der Arzt Dr. Kroiss aus Wien: „Ukraïn wirkt auch bei Gehirntumoren. Erst muß operiert werden, dann setzt man das Mittel gegen Wiederwachstum ein.“ Von 25 Brustkrebspatientinnen wurde nur eine rückfällig.

Dr. Liepins ist ein angesehener Professor aus Kanada und überzeugter Mitkämpfer Dr. Nowickys. Er hat bei seinen Forschungen mit Ukraine sogar vielversprechende Ergebnisse bei Aids-Patienten erzielt. Als er jetzt drei Tage in Wien war, wollte er mit Dr. Nowicky bei Gesundheitsministerin Krammer vorsprechen. Doch die hatte leider keine Zeit ...



Geheil: Theresia Micheler (l.) und Hedwig Jakob

Mittel gegen Krebs entwickelt - Ministerium boykottiert Chemiker!

— STADT & LAND —